



Blumige Anerkennung: Klaus Heinitz dankt der koreanischen Pianistin Yu Mi Lee für einen grandiosen Auftritt.

Foto: Cortis

Wie von einem anderen Stern

Konzert der koreanischen Pianistin Yu Mi Lee

VON CHRISTOPH CORTIS

BAD SOODEN-ALLENDORF.

Freunde der klassischen Musik mussten sich vorkommen, als hätten sie aus einer riesigen Lostrommel den Hauptgewinn gefischt. Was am Freitagabend im Wappensaal des Alten Kurhauses die Koreanerin Yu Mi Lee per Tastatur ihrem Flügel entlockte, erfüllte nicht nur den hohen Anspruch von „Weltklassik am Klavier“, wie diese Konzertreihe heißt. Vielleicht war es sogar noch ein bisschen mehr als das, was man – voreilig oder nicht – häufig als Weltklasse bezeichnet: Yu Mi Lee – eine Pianistin wie von einem anderen Stern, frenetisch gefeiert von einem restlos begeisterten Publikum.

Analog zur gleichnamigen Sonate von Ludwig van Beethoven hatte die Künstlerin den Konzertabend „Mondschein“ getauft und in den verbindenden Texten zwischen Werken von Mozart, Chopin, Debussy, Brahms oder Liszt ihre Seelenverwandtschaft zu den einzelnen Kompositionen offenbart, welche die Liebe in ihrem ganzen Facettenreichtum musikalisch beschreiben: Sanftheit, Hingabe, Unsterblichkeit, aber auch Dramatik, Resignation, Tragik und Verzweiflung.

Ganz ohne Noten

Mit einer Ausdruckskraft, wie man sie wohl nur ganz selten antrifft, fängt die begnadete Pianistin – ganz ohne Noten – jede nur denkbare Gefühlsregung ein. Dabei verhilft sie Musik und Emotionen zu ei-

ner unauflösbaren Kongruenz, lebt in Mimik und Körperhaltung jeden einzelnen Ton mit, so, wenn sie mit scheinbar schmerzverzerrtem Gesicht die Tastatur anschlägt, die Stirn in Falten legt, ihre schwarzen Locken in den Nacken wirft, Mund und Augen weit aufreißt, sich tief

HNA

**Szene,
Kunst, Kultur**

über die schwarzen und weißen Tasten beugt, oder wenn ein Beben ihren Körper leicht erzittern lässt.

Aber nicht nur die im wahrsten Sinn des Wortes lebendige Musik längst verstorbener Meister ist es, die diesen Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis machte. Es ist auch die über jeden Zweifel erhabene Musikalität der Interpretin, gepaart mit einer bravourösen Technik, die von der Vollkommenheit nicht weit entfernt sein kann. Wie die zierliche Person mit geradezu magischen Händen über die Tastatur wirbelt und die Töne bis zum Fortissimo anschwellen lässt, um dann wieder – fast zärtlich streichelnd – in ein sanftes Piano zu gleiten, lässt die Zuhörer fast ungläubig den Atem anhalten.

Bravo-Rufe und nicht enden wollender Applaus sind der mehr als verdiente Lohn für einen musikalischen Genuss, der nicht nur Aller Ohren erfreute, sondern auch die Herzen zutiefst berührte.